



Let's Hear From You! Wie ich ein Fan wurde

von Robert Hartung

In jeder Ausgabe von SFM fragen wir einen unter Ihnen, uns etwas über Sie und Sumo zu erzählen. Glauben Sie, Sie haben etwas, was die Leser gerne wissen würden? Schreiben Sie an unsere Leserbriefecke! Viel Spaß

Wie wird man ein Sumo-Fan? Nun, bei mir trat vordergründig derselbe Mechanismus in Aktion, der schon so viele unbescholtene Sport-Fernseh-Gucker und -innen zu enthusiastischen Fans "dicker Japaner in Windeln" gemacht hat, bevor sie auch nur "Mawashi" sagen konnten. Konkret war dies die berühmte TV-Berichterstattung über das Ozumo-Basho in Paris-Bercy in den neunziger Jahren. Die zeichnete sich bekanntlich unter anderem dadurch aus, daß alle Begegnungen der Kontrahenten in voller Länge übertragen wurden.

Aber weshalb ging davon eine solche Faszination aus, daß man am Sumoprogramm kleben blieb, statt – wie gewohnt – zu Columbo, Miami Vice oder dem Knight Rider zu wechseln? Ganz klar, für mich war es dieser Gegensatz zwischen der langsamen, intensiven Vorbereitungsphase und der explosiven Entladung der Spannung im tachi-ai und im Kampf. Diesem ritualisierten Ablauf zuzusehen, war so intensiv spannend, wie selbst daran teilzunehmen. Später fühlte ich mich durch die gekürzte Berichterstattung bei Eurosport um gerade diese Spannung betrogen; es fehlte mir das Wesentliche, das Sich-mit-auf-den-Kampf-konzentrieren. Hätte Eurosport die Berichterstattung jetzt nicht sowieso eingestellt, hätte man sich – wer weiß? – dort

vielleicht noch überlegt, wie man ein komplettes Basho inklusive Werbung in dreißig Minuten abhandeln kann, wenn man nur die Techniken zeigt. Praktischerweise dauern die Kämpfe ja eh nicht lang.

Jedenfalls hatte die Berichterstattung aus Paris ihr Werk getan, und ich machte mir Gedanken, wie ich mehr von diesem Stoff bekäme. Nach und nach taten sich die üblichen Quellen auf; insbesondere das Internet mit seinem deutschsprachigen Sumoforum. (Ich weiß, da gibt es noch mehr, aber ich will ja meinen Weg schildern.)

Wir Deutschen haben ja irgendwie einen Hang zu seltsamen Spielen, und so war ich fasziniert, daß es unter anderem im Forum Spiele gab, die sich mit den Turnierergebnissen aus dem "richtigen" Sumo beschäftigten. Selbstverständlich hatte ich das Prinzip des Sumokampfes an sich gleich durchschaut und verinnerlicht, und ich fühlte mich berufen, mal eben schnell durch sensationelle Ergebnisse die Sumo-Spiellandschaft durcheinander zu wirbeln. Auch Mathematik ist mir nicht ganz fremd, und so reichte ich z. B. frohgemut eine anhand eines halbempirischen Ansatzes errechnete neue Banzuke beim GTB ein, fest davon überzeugt, die

Maximalpunktzahl abzuräumen. Kintamayama, verzeih mir, ich habe damals nicht gewußt, daß es sich bei GTB um eines der diffizilsten Sumospiele überhaupt handelt; jedenfalls waren meine Ergebnisse niederschmetternd. Übrigens in allen Spielen.

An diesem Punkt angelangt, war ich natürlich schon eingefleischter Sumofan. Vom Ozumo, bitte sehr, nicht den verschiedenen Varianten, die sonst im Umlauf waren und im Frauen-Sumo (!) gipfelten... tz tz tz. Gleichzeitig gab es aber auch Aspekte, die mich eng an Sumo und an die Foren fesselten, aber nur zum Teil mit dem Sumo selbst zu tun hatten.

Zunächst wurde mir – erstens – klar, dass meine Leidenschaft für Sumo niemals so weit gehen würde, daß ich mir derart umfassende Kenntnisse aneignen würde, wie sie von einigen Kollegen und Kolleginnen in den Foren demonstriert werden. Diese Experten liefern das Fleisch und die Substanz, von der die Foren leben. Hut ab – aber für diesen geradezu wissenschaftlichen Ansatz reicht mein Enthusiasmus nicht aus; aber es ist gut, dass ich weiß, daß jede meiner Sumofragen beantwortet werden wird.

Von vorneherein faszinierend fand ich – zweitens – die bunte Mischung von Menschen, die die Sumo-Foren bevölkern. Über die

Sumo-Foren habe ich Bekannte und Freunde gewonnen, mit denen man sich trifft und nicht nur über Sumo fachsimpelt, sondern über Gott und die Welt. Dieser Aspekt hat mit dem Sumo selbst nichts zu tun, ist aber in meinen Augen wichtig.

Mein Interesse an Sumo wird noch aus einer weiteren Quelle gespeist, und zwar dem allgemeinen Interesse an Japan, seiner Geschichte, seiner Kunst und – in erster Linie – seiner Wesensart.

Mich fasziniert der Gedanke, der im Bewusstsein jedes Japaners verankert ist, dass man ein sinnvolles und erfülltes Leben auf unterschiedlichen Wegen erreichen oder es zumindest versuchen kann: Letztlich dienen Künste, Fertigkeiten oder Wege (im Sinne eines “do“) als Form oder Maßstab dafür, seine Seele zu vervollkommen, und es gibt viele Wege, die dabei zum Ziel führen können. Ob es der Schwertkampf, die Teezeremonie, die Malerei, Töpferei, Kalligraphie, Sumo oder

was auch immer ist, ist dabei nicht so wichtig – man kann es auf jedem dieser Wege zur Meisterschaft bringen und ihn als Prüfstein der Seele nutzen.

Inzwischen habe ich vieles über Sumo gelernt und mitbekommen. Ich werde an den Spielen teilnehmen, so lange es mir (und den Spielern) Spaß macht, und ich werde weiterhin – im Internet oder vielleicht einmal direkt im Kokugikan – Sumo als Zuschauer konsumieren.

